

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 2

Artikel: Wo stehen wir? : Eine Zeitbetrachtung von Joseph Weibel
Autor: Weibel, Joseph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

finden sie Lorna in der Nacht des Medizinmannes. Lloyd beschwört Blackbird, ihm die Geliebte zu befreien, aber Blackbird hält Lorna für eine Eingeborene und versagt Lloyd seine Hilfe.

Bei einem Trinkgelage prahlt Faulke von seinen galanten Abenteuern und erzählt, daß er vor Jahren auch Madge verführt hat. Rasende Wut überkommt Blackbird bei dieser Kunde. Er entführt Faulke und vernimmt von diesem, daß Lorna seine Tochter ist. Blackbird sieht seinen Fehler ein und kehrt wieder nach Pango zurück, um Lorna und Lloyd zu helfen. Das hat in der Zwischenzeit aber schon Lloyd selbst besorgt und die beiden treffen auf der Flucht mit Blackbird zusammen. Nach einem harten und aufregenden Kampf zwischen Schwarzen und Weißen kann Lloyd, vom Segen Blackbirds begleitet, Lorna in seine Arme schließen.

* *

Wo stehen wir?

Eine Zeitbetrachtung von Joseph Weibel.

Die erste Bedingung und das Hauptkriterium eines echten Filmstückes ist es, daß in ihm Menschen von höchstem Bewußtsein, Adelsmenschen, bewußt nach bestimmten Prinzipien handeln, Menschen, die die ganze Weltanschauung der Zeit durch ihr Leben verkörpern. In dieser Richtung wäre eine Erweiterung des geistigen Gesichtskreises vornehmlich im modernen Drama sehr zu wünschen, mit ihr würde notwendig die Einsicht in die ethischen Grundgesetze des Gemeinschaftslebens und seiner Konflikte, deren Bedeutung die deutsche und französische Filmindustrie ihren Werken nach zu urteilen, schwerlich rein und stark genug empfindet um für das Emporblühen eines so verheißungsvollen Zweiges in der Kunstgeschichte vorbildlich sein zu können. Filme, deren Handlung ganz von selbst aus der Sphäre des Alltags heraustreten und die sich auf das Gesamtbewußtsein der Zeit beziehen, werden sicherlich immer ihre Zukunft haben. Die historischen Filme werden nebenher noch immer fortbestehen, und das, wenn auch mit eingeschränkten, sodoch unzweifelhaft mit geschichtlichem Daseinsrecht.

Herz, Gemüt und Verstand, das sind die Grundpfeiler des Zukunftsfilmes. Lebensvorgänge, wie sie uns beispielsweise durch Kinder (Jackie Coogan) menschlich näher gebracht werden, erweisen sich erfahrungsgemäß als besonders dankbare Motive für einen wirklich genußreichen Film.

So haben diese schlichten Filmstücke in Hülle und Fülle tiefinnerliche Züge, die unmittelbar nachdenklich unsern Geist beleben. Hiermit sind außer für den Film, auch für uns, nach Stoff und Inhalt, neue wichtige Charakterzüge gegeben, denen man anscheinend bis Heute so ziemlich aus dem Wege gegangen ist. Das Genre dieser Jugendfilme bilden — je exklusiver sie sind, um so stärker — den einzelnen äußerlich fester, indem er uns stärkere Empfindungsmöglichkeiten erschließt. Gewisse Filmkategorien, Sensationsstücke, mondäne Liebesdramen würden oft besser in stillschweigender Uebereinkunft erspart und aus Diskussion und Leben ausgeschaltet bleiben, in unserm Falle

das Derbe, Unwahrscheinliche, Sekende, Allzumenschliche. Für die Manuskriptfrage würde dies allerdings eine Einengung ihres Stoffgebietes zu bedeuten haben, welchem schon, wie wir täglich sehen, die starken Antriebe aus der Schundliteratur und damit „den Zuschauer das Erhabene und Schöne“ mangelt. Wir wollen keinen Ersatz, keine Betrachtung und Zerlegung fremder Seelenkonflikte, den Charakter des Genusses, sondern das Leben, dessen wirkliches Gesicht Umstände und Konvention nicht mehr sehen lassen, allgemeinmenschliche Bilder, die belehren sollen auf das Leben zu wirken. Wärme und Herzlichkeit sind Faktoren — auch auf dem Filmgebiete — idealen und praktischen Strebens; stärkerer Wirklichkeitsinn und tiefere Sittlichkeit sind allenfalls noch größeren Wert beizumessen. Die sachlichen Gegensätze spielen im Film leider immer noch eine zu ausschlaggebende Rolle. Persönliche Vorurteile haben in der Filmindustrie immer noch überwogen, während das künstlerische Niveau der Großproduktion noch nicht die gewünschten Ueberzeugungen geistiger Arbeit durch den Film veredelt hat.

Unbestreitbar scheinen mir Filme bildender Natur das schönste aus der starken, schöpfenden und schaffenden Ursprünglichkeit der Lebensgefühle zu sein. Die übrigen Dramen (Sensations-, Gesellschafts- und Abenteuerfilme) sind ja weniger bedeutenden Inhalts; es überrascht nochmals die neue Wendung eines alten Motivs in dem Jugendfilm („Lieb Väterchen“); in der Hauptsache stoßen wir bei diesem Filmstück auf gedankenvolle Schwermut und die breite Pracht plastischer Bilder und Naturgemälde ohne die straffen Fesseln der Handlung fallen zu lassen. So sind hier einzelne Szenen Anschauungen von stimmungsvoller Schönheit und Symbolik

Zum Nachdenken habe ich diese Zeilen gesetzt, weil sehr viel bei ihnen nachzudenken ist, genau wie wir unsere Gaben an Kunst zum Genießen, das ist: das Nacherleben bieten. Zur Bereicherung unseres Gedankengehalts, unseres Schazes von Lebensgefühl, unseres Weltbildes. Vielleicht wird fast jeder von uns sie anders deuten, aber jedem, der ihnen wirklich nachgeht, werden sie etwas zu sagen haben, wie stark nachgelebtes Leben stets wirkt.

Was können wir nun für den Film den Zukunft wünschen? Daß er die Bühne verdränge, ist undenkbar und auch weder nötig noch wünschenswert, aber er sollte überall neben Musik, Kunst, Theater, Bühne zur Geltung kommen, sollte mit Wissenschaft und Technik den für das moderne Empfinden zu eng gewordenen klassischen Spielplan erweitern. Eine Erweiterung des klassischen Spielplans — das scheint mir überhaupt die Forderung, die das gebildete Publikum überall den Theaterleitungen gegenüber zu erheben hätte, an ihrer Durchsetzung liegt ganz bedeutend mehr als an der Aufführung irgend eines durch die Zensur verbotenen modernen Filmes.

★ ★

Ritsch.

Von Dr. Roland Schacht.

Rein Wort kehrt in abgünstigen Filmkritiken so oft wieder wie das Wort Ritsch, keines scheint schärfer, keines endgültiger einen Film in Grund und Boden zu verdammen. Fragt man aber das Publikum, so scheinen über die Wesensart und dem Grad dessen, was der Kritiker als Ritsch bezeichnet, die verschiedenartigsten Anschauungen zu bestehen, und überdies sieht es so